



Melanie Richter-Oertel

Den Historischen Lernort Neulandhalle entdecken  
Handreichung für Lehrkräfte





## **Dank an alle Unterstützenden:**

Begleitung und Beratung: Prof. Dr. Uwe Danker

Diskussion des Konzeptes: Dr. Andreas Crystall, Dr. Martin Gietzelt, Paula Lorenz, Marie-Theres Marx, Karla Müller-Helfrich, Dr. Nils Steffensen, Dr. Benjamin Stello, Jan Waitzmann

Korrekturen: Paula Lorenz, Laura Illgen, Paula von Petersdorff-Campen

Erwartungshorizont Lernwege: Paula Lorenz

Erprobung des Konzeptes: Klaus-Groth-Gemeinschaftsschule Heide

Bildrechte und weitere Unterstützung: Gabriele Heinze

## **Impressum**

Layout: Melanie Richter-Oertel

Forschungsstelle für regionale Zeitgeschichte  
und Public History (frzph)

Prinzenpalais 1b

24837 Schleswig

Kontakt: sekretariat@frzph.de

Schleswig, Januar 2023

## Inhaltsverzeichnis

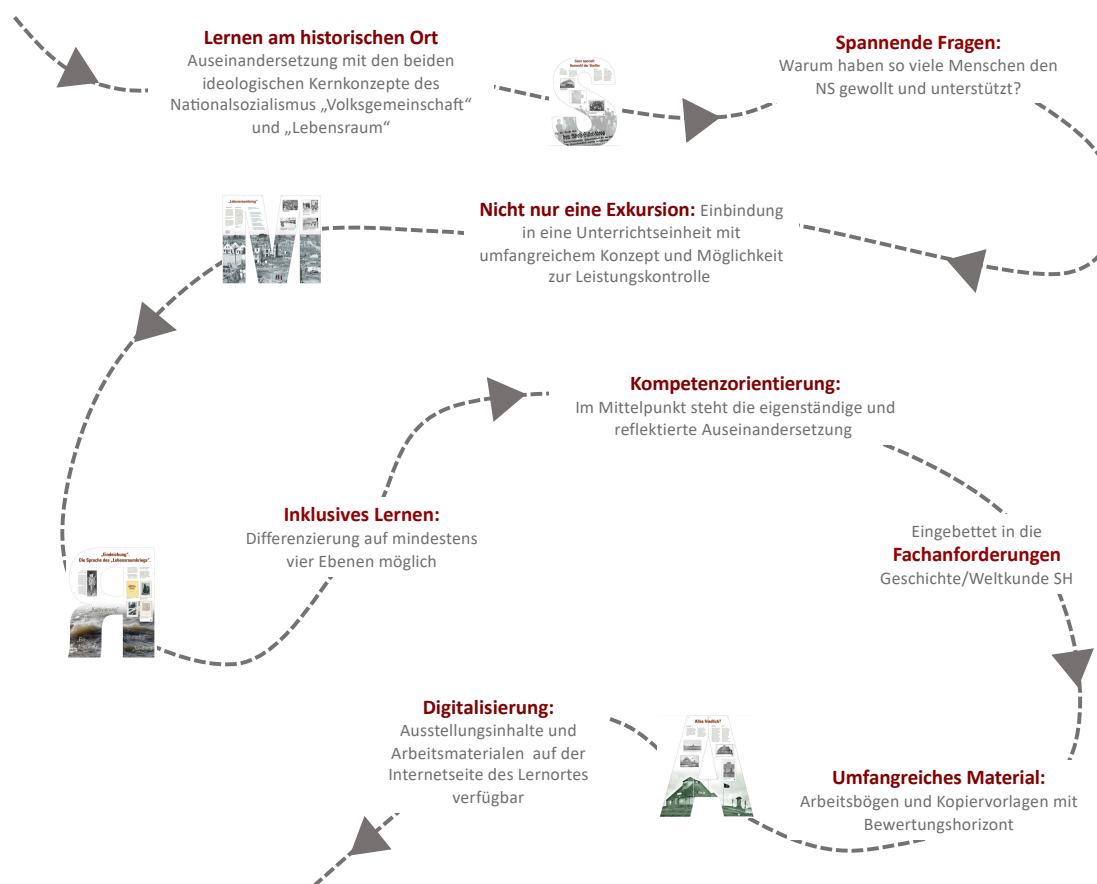
Einführung .....	4
1. Zur Geschichte des Ortes .....	5
2. Die Außenausstellung .....	8
3. Didaktische Vorüberlegungen.....	9
4. Der Ausstellungsbesuch .....	11
4.1 Einbettung in den Unterricht.....	12
4.2 Historische Fragen .....	12
4.3 Portfolio und Ablauf des Ausstellungsbesuchs.....	13
5. Der Ausstellungsbesuch mit SchülerInnen auf DaZ/Förderniveau .....	14
6. Einbettung in den Unterricht konkret: Ideen und Möglichkeiten.....	15
7. Die Lernwege durch die Ausstellung.....	16
7.1 Lernweg „Inklusion und Exklusion in der ‚NS-Volksgemeinschaft‘“ .....	17
7.2 Lernweg „Das ‚NS-Lebensraumkonzept‘“ .....	20
7.3 Lernweg „Erinnerungskultur – Umgang mit der NS-Vergangenheit“ .....	24
8. Lernweg DaZ/Förder .....	26
9. Was dahintersteckt: Schritt für Schritt zum Nutzungskonzept.....	29
Literatur- und Abbildungsverzeichnis .....	30

## Liebe Lehrkräfte,

vermutlich steht bei Ihnen in der nächsten Zeit ein Besuch am Historischen Lernort Neulandhalle an. Möglicherweise überlegen Sie aber auch noch, ob ein Besuch überhaupt lohnenswert ist, denn: Exkursionen zum Nationalsozialismus führen klassischerweise eher in ehemalige Konzentrationslager und in die Auseinandersetzung mit dem hier verübten und erlittenen Unrecht.

Der Lernort ist keine Gedenkstätte. Vielmehr bietet er eine notwendige Ergänzung in der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischem Schrecken und Gewalt. Die Beantwortung der oft so drängenden Fragen nach der gesellschaftlichen Verankerung der „NS-Zustimmungsdiktatur“ steht hier im Mittelpunkt. Kein anderer außerschulischer Lernort bietet die Möglichkeit, beide ideologischen Kernkonzepte des Nationalsozialismus „Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“ sowohl in einer baulichen Hinterlassenschaft als auch in ihrer konkreten sozialen Einbettung nachzuvollziehen.

Mit dieser Handreichung erhalten Sie ein geschichtsdidaktisch durchgestaltetes, inklusives und kompetenzorientiertes Konzept, das Ihnen vielfältige Möglichkeiten bietet, die Auseinandersetzung mit diesen grundlegenden ideologischen Leitideen anzuleiten und im Unterricht sinnvoll vor- und nachzubereiten.



## 1. Zur Geschichte des Ortes

Am Historischen Lernort Neulandhalle steht die Geschichte des ehemaligen Adolf-Hitler-Kooges (heute: Dieksanderkoog) und seiner Neulandhalle im Mittelpunkt.

### Ein NS-Prestigeprojekt entsteht

Bereits der Name des am 29. August 1935 pompös eingeweihten Kooges verweist auf die besondere Bedeutung des Ortes – der Namensgeber reiste höchstpersönlich zur Einweihung an und legte den Grundstein der Neulandhalle. In dem reichsweit vermarkteten NS-Musterprojekt sollte eine ideal zusammengesetzte „Volksgemeinschaft“ im Kleinen entstehen.



*Abb. 2 Die feierliche Grundsteinlegung der Neulandhalle: Hitler führt den Hammer. Links von ihm im Bild: Gauleiter Hinrich Lohse und ein Maurer. Rechts steht mit Hut Architekt Richard Brodersen. In der rechten Bildhälfte ist ein Mikrofon zu sehen. Die Zeremonie wird im Reichsrundfunk übertragen.*

### Kirchenersatz

In der neu angelegten Siedlung erfüllte die Neulandhalle als quasireligiöse Einrichtung die Funktion eines sakralen Ortes der „Volksgemeinschaftsideologie“. Als Mehrzweckhalle nach völkisch-militanter Kunstauffassung errichtet, ersetzte sie den sonst üblichen Kirchenbau.



*Abb. 3 Wächter und Hoheitszeichen auf einer zeitgenössischen Postkarte zeigen die NS-Prinzipien von Kampf und Arbeit, Herrschaft und Gefolgschaft.*

### Landgewinnung

Die NationalsozialistInnen vermarkteten mit dem Adolf-Hitler-Koog das aus Weimarer Zeiten übernommene deichreife Land als ihre besondere Leistung in der Gewinnung neuen „Lebensraums“. Eine große Rolle spielten dabei staatliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen: Statt mit Maschinen entstand der Koog in traditioneller Handarbeit.

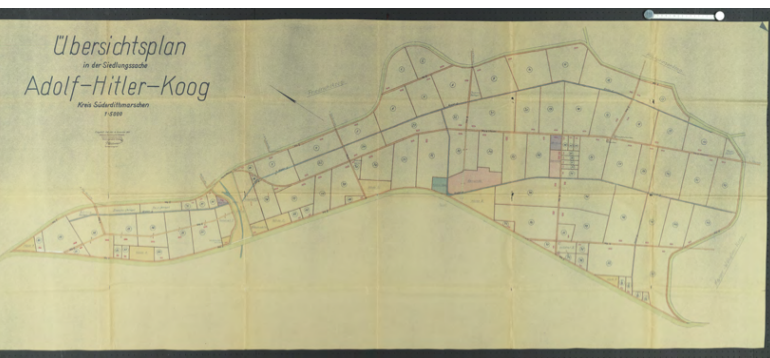


Abb. 4 Der 1934 entstandene Übersichtsplan des Adolf-Hitler-Kooges enthält noch einzelne Planungen, die so nicht verwirklicht werden. Aber: Straßen und Flurstücke deuten die zukünftige Gestaltung schon genau an.

### Rückwärtsgewandtheit

Die Siedlungsstruktur und bauliche Gestaltung orientierte sich an der vormodernen ständischen Gesellschaft. Unterschiedlich große Handwerker- und Neubauernstellen zeigen, dass die idealisierte „Volksgemeinschaft“ eigentlich auf sozialer Ungleichheit beruhte.

### „Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“

Die SiedlerInnen wurden nach rassistischen und politischen Merkmalen ausgewählt – die vermeintlich idyllische Gemeinschaft propagandistisch vermarktet. Im Musterkoog manifestierten sich die zwei Prinzipien von „NS-Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“: Die attraktive Verheißung von Zusammenhalt und Wir-Gefühlen wurde mit der traditionellen Landgewinnung, aufgeladen durch die „Blut-und-Boden-Ideologie“, verbunden. Hierbei wirkten harmonische Inklusionsversprechen und gewaltsame Exklusion zusammen.

Abb. 5 Die Familie im Haferfeld im Adolf-Hitler-Koog wird oft fotografiert: Mit fünf Kindern – die wohl gerade schlafende Jüngste fehlt auf dieser Aufnahme – entspricht sie dem NS-Fortpflanzungsideal. Von der Haferernte verschlaufend, wird der Vater (gleich) etwas essen und trinken, während der Wohntrakt des Hauses mit offenen Fenstern und Türen lüftet. Es ist Sommer, die Ernte ist ertragreich – das bäuerliche Familienidyll scheint perfekt.



### Veränderungen

Mit Kriegsende veranlasste die britische Militärverwaltung eine Umbenennung des Ortes in „Dieksanderkoog“ sowie die Entfernung der NS-Insignien. Darüber hinaus veränderte sich nicht viel. Bunte Postkarten zeugen von einem traditionell-behaglichen Ausflugsziel. Die nationalsozialistische Bedeutung des einstigen Musterkooges war von außen betrachtet kaum noch zu erkennen – punktuell schien sie in problematischen Kontinuitätslinien aber immer wieder durch.

### Kirchliche Nutzung

Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes und seiner Neulandhalle kam es nicht. Auch nicht, als die evangelische Kirche das Gebäude 1971 übernahm. Fast 40 Jahre lang führen nun Kinder-, Jugend- und KonfirmandInnengruppen in die Neulandhalle, fanden unbeschwerte Feierlichkeiten und Gottesdienste statt.

### Wie geht es weiter?

Im Jahr 2010 musste die mittlerweile unwirtschaftliche Halle geschlossen werden, es stand die schwierige Frage an, wie mit dem historischen Gebäude umzugehen sei. Unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Danker (frzph) entstand im Auftrag des Landes Schleswig-Holstein 2019 ein historischer Lernort.



Abb. 6 Die Ausstellungsinhalte befinden sich auf riesigen Buchstaben. Hier: Die Rückseite des Wortes „Raum“, im Hintergrund die Neulandhalle.



Abb. 7 Völlig unbeschwert von der nationalsozialistischen Vergangenheit der Neulandhalle spielen Kinder Fußball. Und das ist gut so.

## 2. Die Außenausstellung

### Konzeption

Das Konzept der Ausstellung rückt ausgehend von Halle und Koog die Frage nach der Attraktivität und Funktionsweise der NS-Gesellschaft und -Herrschaft in den Fokus:

### „Warum konnte diese Diktatur sich der Zustimmung der übergroßen Mehrheit der Deutschen so sicher sein bis fast zuletzt?“

Die NS-Konzepte „Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“, die sich im ehemaligen Adolf-Hitler-Koog wie kaum an einem anderen Ort verdichten, stehen im Zentrum.

Es geht um die vermeintlich positiven Angebote des NS-Staates und um die Wirkmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“, die in Inklusions- und Exklusionsprozessen ihren Ausdruck fanden. Die integrative Kraft der Distanzierung von bestimmten Gruppen wird dabei nicht nur als historisches Phänomen vorgestellt, sondern mit dem Verweis auf die „Anderen“ auch auf die heutige Gesellschaft bezogen.

### Aufbau und Gestaltung

Die Ausstellungsinhalte sind auf der Oberfläche von riesigen Buchstaben abgebildet. Die Buchstaben bilden jeweils fünf Worte, die auf dem Gelände rund um die Halle verteilt sind.

Die zwei zentralen Begriffe „Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“ wurden in die vier Wörter „Leben“, „Raum“, „Volk“, „Gemeinschaft“ aufgespalten und um das Wort „und“ ergänzt. Auf der Vorder- und Rückseite der Buchstaben befinden sich Texte und Bilder, in Klappen und Schubladen finden sich zudem Vertiefungsangebote. Am Anfang und Ende des Ausstellungsweges ist je ein „S“ platziert, das in den Lernort einführt bzw. zur Reflexion einlädt.

Jedes Wort bildet einen thematischen Schwerpunkt, der sich jeweils in zwei Teile – Vorder- und Rückseite des Wortes – gliedert. Jeder Buchstabe ist für sich genommen ein kleines Unterkapitel.

Die Ausstellung ist selbsterklärend und lädt zur eigenständigen Auseinandersetzung ein, darum setzt das Konzept dieser Handreichung ebenfalls auf ein freies und selbstständiges Erschließen des historischen Ortes. Lediglich in der Halle selbst ist eine Führung vorgesehen. Außerdem werden SchülerInnen mit Förderbedarf und/oder DaZ auf ihrem Weg durch die Ausstellung begleitet.

*Abb. 8 Der Katalog zum Lernort bildet die Außenausstellung vollständig ab und kann zur Voroder Nachbereitung genutzt werden.*





### 3. Didaktische Vorüberlegungen

Der Lernort Neulandhalle bietet viele Anknüpfungspunkte, um historische Lernprozesse zum Nationalsozialismus anzuregen. Einzigartig und von besonderer didaktischer Relevanz sind die hier aufgeworfenen und multiperspektivisch wie kontrovers bearbeiteten Fragen und das inklusive Konzept: Allen Mitgliedern der Lerngruppe – auch SchülerInnen mit DaZ, einem Förderstatus oder aus einer Flex-Klasse – wird eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht.

#### Zentrale Fragen

Warum wollten und unterstützten so viele Menschen den Nationalsozialismus, schauten im Angesicht der Gewalt weg, profitierten oder partizipierten gar selbst an Ausgrenzung, Ausbeutung und Mord gegen als minderwertig stigmatisierten Gruppen? Was sind die Ursachen dieser „Zustimmungsdiktatur“? Diese Fragen bewegen SchülerInnen spätestens in der Konfrontation mit NS-Verbrechen z. B. bei einem Gedenkstättenbesuch. Ihre Antworten sind dabei oft erschreckend eindimensional: Die Bevölkerung hätte partizipiert, weil sie nicht anders gekonnt oder weil sie sich bedroht gefühlt hätte – die wirkliche Verantwortung aber hätten wenige andere getragen, allen voran: Adolf Hitler. Mit dem „NS-Volksgemeinschaftskonzept“ ermöglicht der Lernort eine differenziertere Betrachtung dieser Fragen und führt ein in gesellschaftliche Dynamiken, die uns auch heute nicht fremd und damit überraschend aktuell sind.

#### Das „NS-Volksgemeinschaftskonzept“

Die „Volksgemeinschaft“ im NS-Staat war ein sozial wirksamer Mechanismus, ein Versprechen auf eine Gesellschaft ohne soziale, politische und kulturelle Konflikte. Diese Vorstellung wirkte reglementierend im Dienste der Funktionsfähigkeit der Diktatur. Dabei war die Realisierung der „Volksgemeinschaft“ Utopie und Handlungsanweisung zugleich.

Auf die Frage nach dem „Warum?“ ermöglicht das Konzept eine neue, eine andere Perspektive: Gegenteilige Aspekte der NS-Herrschaft und -Gesellschaft lassen sich gleichrangig integrieren, wobei Inklusions- und Exklusionsmechanismen als gruppendynamische Antriebsfedern ins Zentrum rücken. Damit verschwimmen Grenzen zwischen „Tätern“, und „Zuschauern“, weg von einer Schwarz-Weiß-Dichotomie hin zu der Frage nach dem Grad der Verstrickungen, nach den Grautönen der ganz normalen Menschen – wie den BewohnerInnen des Adolf-Hitler-Kooges am Rande des großen Weltgeschehens und damit auch nahe an den SchülerInnen.

*Abb. 9 Zur Vertiefung und Weiterarbeit im Schulunterricht empfiehlt sich das Hand- und Lehrbuch „Volksgemeinschaft in der Region“ von Uwe Danker und Astrid Schwabe.*



### Das „NS-Lebensraumkonzept“

Die beiden Konzepte „NS-Volksgemeinschaft“ und „NS-Lebensraum“ stehen in enger Verbindung. Am „Adolf-Hitler-Koog“ lässt sich die scheinbar friedliche, inkludierende Seite des „NS-Volksgemeinschaftsversprechens“ konkret nachvollziehen: Verheißungsvolle Propaganda warb mit Arbeitsplätzen, Siedlungsraum, Ernährungssicherheit und einem harmonischen Zusammenrücken wie etwa im Kampf gegen den personifizierten Feind, den „Blanken Hans“.

Der Weg von der vermeintlich friedlichen „Lebensraumgewinnung“ hin zum gewaltsamen „Lebensraumkrieg“ im Osten war dabei kurz und verstrickt – sowohl personell als auch sprachlich und ideologisch. Der vernichtende Ausschluss derer, die das Gemeinschaftsgefüge zu bedrohen schienen, der Griff in die Ostgebiete um dem „Volk ohne Raum“ Land, Arbeitskräfte und Ressourcen zu sichern, war die notwendige Konsequenz der „NS-Volksgemeinschaftsideologie“. Das vermeintlich „Positive“ am Nationalsozialismus steht somit nie für sich, sondern immer im Kontext von Ausgrenzung und Vernichtung.

Diese Mechanismen aufzuzeigen, noch immer gängige Mythen zu dekonstruieren und die gesamtgesellschaftliche Verstrickung zu erklären und zu verstehen, ist zentrales Anliegen des Lernortes.

### Warum vor Ort?

Die Außenausstellung ist vollständig sowohl digital als auch in Buchform zugänglich. Warum also den weiten Weg auf sich nehmen? Zwei wichtige Gründe:

1. „NS-Volksgemeinschaft“ und „NS-Lebensraum“ sind zwei abstrakte theoretische Konzepte. Der Besuch des Lernortes hilft, sie auf einer ganz konkret-praktischen und anschaulichen Ebene zu verstehen. Er ermöglicht ein Erfahren und Nachvollziehen: Sei es durch die riesigen Worte „Leben“, „Raum“, „Volk“, „Gemeinschaft“, die einen assoziativen Zugang ebnet, sei es durch die (natur-)räumliche Erfahrung während der Anfahrt durch den Koog mit seiner in großen Teilen noch originalen Siedlungsstruktur und Architektur, dem Blick auf den Deich, die Erfahrung des weiten Landes, der salzigen Luft, von Regen und Wind – alles Aspekte, die das Leben am und mit dem Meer nochmal anders zugänglich machen. Auch eine immer wieder anklingende Äußerung von SchülerInnen, die den Ort zum ersten Mal besuchen, verweist auf sein didaktisches Potential: „Die Halle habe ich mir aber viel größer vorgestellt“ – Dekonstruktion von NS-Propaganda als selbsttätige Erfahrung. Auch Gedenkstein und Ehrentafeln entfalten erst vor Ort ihre starke Präsenz, rücken ins Blickfeld, provozieren neue Fragen.

2. Ein Besuch vor Ort bietet die seltene Gelegenheit inklusiven Geschichtsunterrichts am selben Gegenstand: Kaum ein anderer Ort ermöglicht, NS-Geschichte gegenständlich und bildlich ganz ohne Schriftsprache erzählbar und damit historisch lernbar zu machen. Die verschiedenen noch sichtbaren Nutzungsschichten bieten viel didaktisches Potential: Das Abstraktum „Veränderung in der Zeit“ wird gegenständlich konkret fassbar. Nur hier vor Ort ist die gleichzeitig differenzierte und inklusive Bearbeitung des komplexen Themas optimal möglich.

## 4. Der Ausstellungsbesuch

Ziel des Ausstellungsbesuchs sowie der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts ist die Förderung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins. Die SchülerInnen sollen, ausgehend von elementaren Fragen, eine eigene Narration erstellen und sich somit selbst zu dem Ort und den vergangenen Ereignissen kritisch in Beziehung setzen.

### Das didaktische Konzept fördert

- die Ausbildung geschichtsdidaktischer Kompetenzen (Fachanforderungen SH)
- die offene, kritische und kontroverse Auseinandersetzung
- Sozialkompetenz durch gemeinsames Lernen auf unterschiedlichen Leistungsniveaus
- Demokratieerziehung im Sinn einer Prävention gegen neonazistisches Gedankengut.

### Thematisch stehen folgende Inhalte im Mittelpunkt:

- Motive der Unterstützung des Nationalsozialismus
- Inklusions- und Exklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“
- Landgewinnung an der Westküste und „Lebensraumkrieg“ im Osten
- Umgang mit der NS-Vergangenheit
- Bedeutung und Nutzen des Lernortes

### Ablauf

Das Konzept zum Besuch des Historischen Lernortes Neulandhalle umfasst die Vor- und Nachbereitung in der Schule sowie die Exkursion. Die Dokumentation erfolgt in Form eines Portfolios, das im Anschluss bewertet werden kann. Ziel ist die Beantwortung einer vorab ausgewählten historischen Frage.

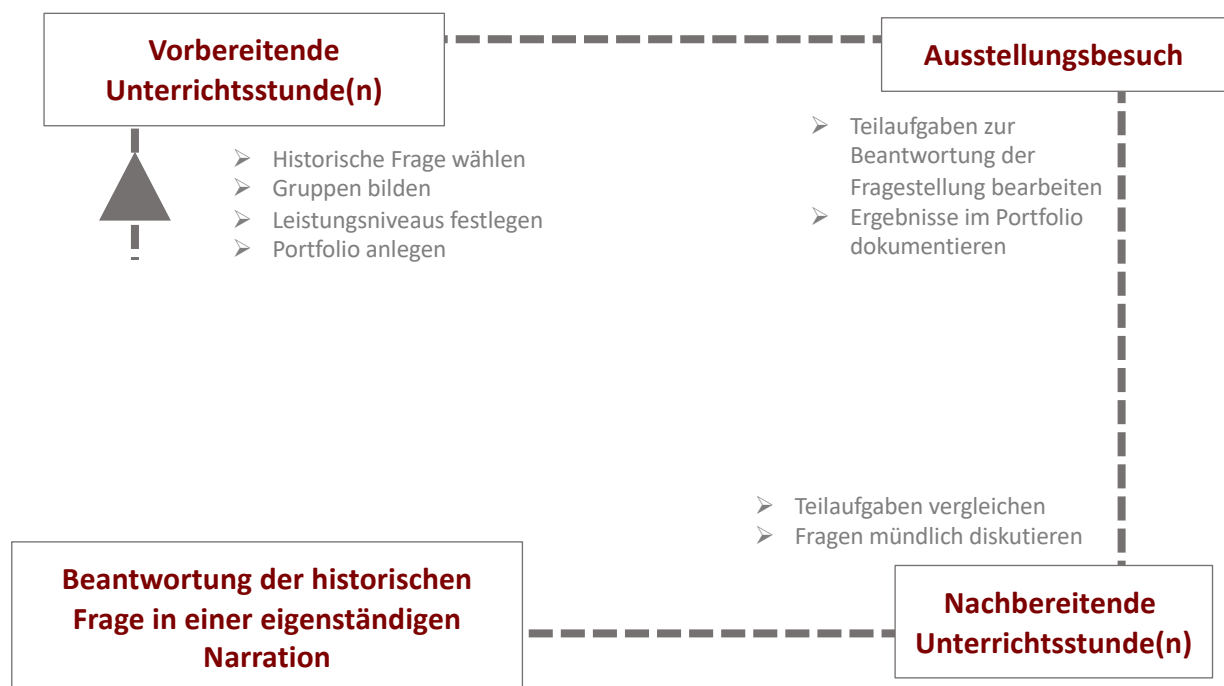


Abb. 10 Der Ausstellungsbesuch in vier Schritten.

## 4.1 Einbettung in den Unterricht

Die Unterrichtsstunden dienen der inhaltlichen und organisatorischen Vor- und Nachbereitung der Exkursion:

### Vor der Exkursion

- Einführung der Neulandhalle und des Adolf-Hitler-Koogs
- Aufbau der Außenausstellung und Ablauf des Besuchs erklären
- Portfolio gemeinsam anlegen
- eine historische Frage auswählen, Gruppen bilden, Leistungsniveaus einteilen: ESA, MSA, Gym, Gym+, DaZ/Förder.

### Die Leistungsniveaus

Um allen SchülerInnen die bestmöglichen Lernchancen zu bieten, werden Lerngruppen nach Leistungsniveau bzw. Förder- und Förderbedarf gebildet. Die Fachanforderungen SH fordern eine mindestens dreifache innere Differenzierung nach angestrebten Bildungsabschlüssen: „Erster allgemeinbildender Schulabschluss“ (ESA), „Mittlerer Schulabschluss“ (MSA) und „Übergang Oberstufe“ (ÜOS). Das hier entwickelte Konzept orientiert sich an diesen Gegebenheiten und ist speziell für den inklusiven Unterricht an integrierten Schulformen entwickelt worden. Das Leistungsniveau ÜOS bildet dabei die Brücke zum Gymnasium und wird hier mit „Gymnasium“ (Gym) bezeichnet, um deutlich zu machen, dass hier auch gymnasiale Lerngruppen angesprochen sind. Die Arbeitsbögen Gym+ bieten eine zusätzliche Schwierigkeitsstufe z. B. für reine gymnasiale Klassen.

Das DaZ-/Förderniveau berücksichtigt die Erfordernisse von SchülerInnen, für die das selbstständige Arbeiten auf ESA-, MSA- oder Gym-Niveau nicht möglich ist.

Es ist nicht gleichzusetzen mit sonderpädagogischer Förderung, vielmehr geht es darum, dass auch SchülerInnen mit fehlender oder geringer Lesekompetenz gleichberechtigt teilhaben können.

### Nach der Exkursion

- Teilaufgaben vergleichen
- Diskussion der Leitfragen
- Die SchülerInnen mit DaZ oder Förderbedarf stellen ihre Narration mit Hilfe des Bildermaterials mündlich vor
- Erstellung der Narration vorbereiten und durchführen

## 4.2 Historische Fragen

Es gibt die Möglichkeit, drei „Lernwege“ durch die Ausstellung zu nehmen.

1. **Inklusion und Exklusion in der „NS-Volksgemeinschaft“:** Der größte Teil der Bevölkerung wollte und unterstützte den Nationalsozialismus trotz Unrechts und Gewalt. Wie passt das zusammen?
2. **Das „NS-Lebensraumkonzept“:** Die Nationalsozialisten wollten neuen „Lebensraum“ an der Nordsee und „im Osten“ gewinnen – friedlich und gewaltlos. Eine Notwendigkeit?
3. **Erinnerungskultur – Umgang mit der NS-Vergangenheit:** Die Neulandhalle hat eine wechselhafte Geschichte. Wie sollte heute mit dem Ort umgegangen werden?

### 4.3 Portfolio, Ablauf und Organisation des Ausstellungsbesuchs

Im Portfolio dokumentieren die SchülerInnen ihre Teilschritte hin zur Beantwortung der historischen Frage sowie die finale Erstellung der Narration. Hierfür erhalten sie differenzierte Arbeitsbögen mit Teilaufgaben, die während der Exkursion in Gruppen bearbeitet werden und somit die nötige Grundlage für die Beantwortung der Fragestellung liefern. Die Narration schließt das Portfolio ab. Die SchülerInnen können zusätzlich ein Deckblatt und Inhaltsverzeichnis anlegen und ihren Arbeitsprozess abschließend reflektieren. Das Portfolio kann dann benotet werden.

#### Differenzierung

Die Portfolios ermöglichen eine Differenzierung auf drei Leistungsniveaustufen durch Umfang der Aufgaben, sprachliche Formulierungen, Hervorhebungen und Scaffolding (z. B. vorgedruckte Satzanfänge).

Alle Arbeitsbögen sind mit einem Symbol der jeweiligen Niveaustufe gekennzeichnet. Eine Vermischung der Niveaustufen ist problemlos möglich.



Abb. 11 Symbole der Niveaustufen, v.l.n.r.: ESA, MSA, Gym

Die Teilaufgaben sind so gestaltet, dass in einer Gruppe mehrere SchülerInnen auf unterschiedlichen Niveaustufen an derselben Fragestellung zusammenarbeiten können. Die SchülerInnen bearbeiten die Teilaufgaben während der Exkursion eigenständig. Die Lehrkraft widmet sich in dieser Zeit den SchülerInnen des DaZ/Förderweges. Sie erhalten entweder durch einen Guide der Volkshochschule oder durch die Lehrkraft selbst eine besondere Führung durch die Ausstellung.

#### Möglicher Ablauf:

20 min Ankunft, Pause, Sammlung  
30 min Führung durch die Halle (Guide)  
90 min eigenständiger Gang durch die Außenausstellung  
30 min Abschlussdiskussion

---

ca. 3 Stunden

#### Organisation und Anmeldung

Die Bildungsarbeit am Historischen Lernort Neulandhalle wird von der Volkshochschule Dithmarschen e. V. verantwortet. Hier können Sie den Besuch anmelden und erhalten Unterstützung sowie Materialien.

*Volkshochschulen in Dithmarschen e.V.*  
Süderstraße 16/Ditmarsia, 25704 Meldorf  
Tel.: 04832-4243, Fax: 04832-5040  
E-Mail: [mail@vhs-dithmarschen.de](mailto:mail@vhs-dithmarschen.de)  
<https://lernort-neulandhalle.de>



## 5. Der Ausstellungsbesuch mit SchülerInnen auf DaZ/Förderniveau

Das zentrale Anliegen dieses Konzepts ist die Inklusion: Für alle SchülerInnen einer Lerngruppe sollen historische Lernprozesse angeregt werden.

SchülerInnen, die beispielsweise durch einen Förderstatus, mangelnde Lesefähigkeit, Deutsch als Zweitsprache (DaZ) oder aus anderen Gründen mit den Aufgaben der Lernwege überfordert wären, können die Ausstellungsinhalte mit Hilfe der zahlreichen Bildquellen erschließen. Ihre Bedürfnisse werden in der Unterrichts- und Exkursionsplanung explizit berücksichtigt.

### Die vorbereitende(n) Stunde(n)

- Die Vorstellung des Lernortes erfolgt frontal mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation, die wenig Text, dafür aber viele Bilder enthält.
- Optional und je nach Zeit können Filmquellen (auf der Website) angeschaut und besprochen werden

### Der Ausstellungsbesuch

- Der Lernweg Förder/DaZ fokussiert den Wandel der Neulandhalle in der Zeit: Bildquellen werden immer wieder mit der Halle verglichen; es wird über Veränderungen und die Bedeutung von Symbolen gesprochen.
- Der Lernweg orientiert sich an den drei Leitfragen: Je nach Vermögen der SchülerInnen ist eine basale Beantwortung der drei Leitfragen auch hier möglich.
- Der Förder-/DaZ-Lernweg kann problemlos mit einem der anderen Lernwege kombiniert werden (z. B. für leistungsschwache ESA-SchülerInnen).

### Die nachbereitende(n) Stunde(n)

- Ziel ist es, eine mündliche Narration zu erstellen, also die Geschichte der Halle mit Hilfe des Materials (in der Klasse) zu erzählen oder eine Leitfrage zu beantworten.
- Ergebnissicherung: Es steht ein Arbeitsbogen zur Verfügung; auf diesem können die SchülerInnen Sätze zu dem im Lernweg verwendeten Bildmaterial formulieren.



Abb. 12 Die NLH-Collage: Auf einer Metallplatte ist die Neulandhalle abgebildet, mit Magneten kann der Wandel der Halle in der Zeit nachvollzogen werden. Hier: Die NS-Zeit mit Wächtern, Hoheitszeichen und Hakenkreuz-Flagge.

## 6. Einbettung in den Unterricht konkret: Ideen und Möglichkeiten

### Vor der Exkursion:

- Einstieg durch Bildquellen (z. B. NLH heute und während der NS-Zeit)
- Einführung mittels PowerPoint und/oder eigenständiger Informationssuche auf der Internetseite des Lernortes:
  - o Was ist die Neulandhalle/Was ist der ehemalige „Adolf-Hitler-Koog“?
  - o Wo befinden sich Halle und Koog?
  - o Wie und warum ist der Koog entstanden?
  - o Warum wurde die Halle gebaut?
  - o Welche besondere Bedeutung hatten Halle und Koog im Nationalsozialismus?
  - o Was ist mit dem Ort nach 1945 passiert?
  - o Warum befindet sich heute an dieser Stelle ein Lernort?
- SchülerInnen selbst Fragen stellen und über die Internetseite recherchieren lassen
- Vorbereitende Referate der SchülerInnen
- Arbeit mit Quellen: Filmmaterial, Bild- und Tonquellen befinden sich auf der Internetseite, auch die Neulandhalle kann als Sachquelle einbezogen werden.

### Weitere Themen zur Vorbereitung:

- Einführung in die Begriffe „Lebensraum“, „Volksgemeinschaft“, „Blut-und-Boden-Ideologie“
- Dithmarschen als Aufstiegsregion des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein.

### Nach der Exkursion:

#### Reflexion des Ausstellungsbesuchs

- Vergleich der Teilaufgaben z. B. im Klassengespräch, als Gruppenpuzzle oder Vorstellung der einzelnen Gruppen in Kurzpräsentationen

**Hier ist es besonders wichtig, für jede Teilaufgabe eine Verbindung zur Leitfrage herzustellen!**

- Vorstellung der selbstgewählten Buchstaben:
  - o Warum wurden die Buchstaben ausgewählt?
  - o Inwieweit tragen sie zur Beantwortung der Leitfrage bei?
  - o Was sind die zentralen Informationen/Erkenntnisse?
- Diskussion der Leitfragen in Gruppen oder im Klassengespräch, erste mögliche Antworten mündlich besprechen oder Ergebnisse auf Plakaten festhalten

### Größere Projektideen:

- Eine eigene kleine Ausstellung anhand der Leitfragen erarbeiten
- Fächerübergreifend mit Kunst: Eigene gestalterische Ideen für den Lernort entwickeln.
- Fächerübergreifend mit Geographie (Landgewinnung, Wattenmeer, ...) und Religion/Ethik (Inklusions- und Exklusionsprozesse, der Umgang der Kirche mit der NS-Vergangenheit, ...).
- Möglich wäre auch die Durchführung einer Projektwoche mit einem umfangreicheren Portfolio.

## 7. Die Lernwege durch die Ausstellung

### Geschichte erzählen

Das übergeordnete Ziel in der Bearbeitung der Lernwege ist die Förderung narrativer Kompetenz: Die SchülerInnen werden unter Berücksichtigung ihrer Leistungsniveaus herausgefordert, eine historische Narration als Beantwortung der gewählten Leitfrage zu erstellen. Die Bearbeitung der Teilaufgaben unterstützt die SchülerInnen Schritt für Schritt, aus den „zeitdifferenten Ereignissen über Sinnbildung eine kohärente Geschichte herzustellen“ (Pandel: Historisches, S. 127). Dafür erarbeiten sie sich Informationen zum historischen Kontext, lernen verschiedene Perspektiven historischer AkteurInnen kennen, ziehen Verbindungslinien in die Gegenwart und werden zum Nachdenken über gesellschaftliche Prozesse angeregt.

### Lernziele

Die für jeden Lernweg ausgewiesenen Lernziele beschreiben das anvisierte Ergebnis des Lernprozesses. Sie sind – wie auch die Teilaufgaben – dreifach differenziert.

### Kompetenzen und Anforderungsbereiche

Die Kompetenzen als Mittel zur Erreichung der Lernziele sind in den jeweiligen Teilaufgaben ausgewiesen. Sie basieren auf dem Kompetenzmodell der Fachanforderungen Geschichte Schleswig-Holstein. Die Aufgabenbeschreibungen nutzen die ebenfalls in den Fachanforderungen genannten Operatoren. Die Teilaufgaben liegen hauptsächlich im Anforderungsbereich I und II, die Erörterung der Leitfrage fordert alle SchülerInnen im Anforderungsbereich III.

### Sach- und Werturteil

Die Teilaufgaben auf den Arbeitsbögen bahnen das Sachurteil zur gewählten Fragestellung an und evozieren erste Reflexionsprozesse. Im nachbereitendem Unterricht ist es wichtig, neben dem Sachurteil auch ein Werturteil zu fällen. In der Narration sollte die eigene Positionierung als Werturteil in der persönlichen Stellungnahme am Schluss erfolgen. Die erinnerungskulturelle Frage bildet eine Ausnahme, denn sie zielt in der Formulierung bereits auf ein Werturteil ab. Hier muss besonders auf die Trennung zwischen Sachurteil und Werturteil geachtet werden.

*Die vom IQSH entwickelte App „LUIGI“ unterstützt Lehrkräfte und SchülerInnen beim Verfassen von Sach- und Werturteilen.*



### Handreichung und Material

In dieser Handreichung erhalten Sie die konzeptionelle Grundlage sowie unterrichtspraktischen Hinweise für den Besuch des Lernortes. Zusätzlich steht ein umfangreicher Materialpool zum Download für Sie bereit. Die Teilaufgaben der Lernwege ESA, MSA und Gym (ohne Gym+) werden im Folgenden zusammenfassend erläutert. Die konkreten Aufgabenstellungen und Erwartungshorizonte finden Sie im Material.

**Wenn nicht ausdrücklich in der Aufgabenstellung gefordert, ist es zur Bearbeitung der Teilaufgaben ausreichend, nur die Texte und Bilder der Buchstabenoberfläche zu verwenden – also ohne das Vertiefungsmaterial in Schubladen und Klappen!**



## 7.1 Der größte Teil der Bevölkerung wollte und unterstützte den Nationalsozialismus trotz Unrechts und Gewalt. Wie passt das zusammen?

### Lernziel

SchülerInnen können mögliche Motive für eine Unterstützung des Nationalsozialismus benennen, die Exklusions- und Inklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ erläutern und kritisch zu Ausgrenzungs- und Integrationsmechanismen der heutigen Gesellschaft Stellung nehmen.

### Leistungsniveau ESA:

SchülerInnen können **stark angeleitet** und durch **gezielte Fragestellungen** mögliche Motive für eine Unterstützung des Nationalsozialismus benennen, die **grundlegenden** Exklusions- und Inklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ erläutern und kritisch zu Ausgrenzungs- und Integrationsmechanismen der heutigen Gesellschaft Stellung nehmen.

### Leistungsniveau MSA:

SchülerInnen können **durch gezielte Fragestellungen und zum Teil auch selbstständig** mögliche Motive für eine Unterstützung des Nationalsozialismus benennen, **grundlegende** Exklusions- und Inklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ **im Zusammenhang mit dem Adolf-Hitler-Koog** erläutern und kritisch zu Ausgrenzungs- und Integrationsmechanismen der heutigen Gesellschaft Stellung nehmen.

### Leistungsniveau Gym:

SchülerInnen können **durch gezielte Fragestellungen und zum großen Teil auch selbstständig** mögliche Motive für die Unterstützung des Nationalsozialismus benennen, differenziert Exklusions- und Inklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ im Zusammenhang mit dem Adolf-Hitler-Koog erläutern und kritisch zu Ausgrenzungs- und Integrationsmechanismen der heutigen Gesellschaft Stellung nehmen.

**Teilaufgabe 1:** *ESA/MSA/Gym AFB I+II*  
**Dithmarschen – eine Kernregion des Nationalsozialismus**

Die erste Aufgabe führt in die Region Dithmarschen als Kerngebiet des Nationalsozialismus und konzentriert sich auf die Frage, warum die NSDAP gerade unter der Landbevölkerung so erfolgreich agitierte.

In den 1920er Jahren führte die Agrarkrise in der stark landwirtschaftlich geprägten Region zu Preisverfall und Zwangsversteigerungen – mit verheerenden Folgen. Auf dem Höhepunkt der Krise 1928 formierte sich die republikfeindliche, nationalistische und rassistische Landvolkbewegung, um – auch gewaltsam – gegen die Zustände vorzugehen.

Die NationalsozialistInnen schlossen hier mühelos an. Die SchülerInnen müssen diese Informationen aus den Basistexten entnehmen (Erschließungskompetenz) und ein begründetes Sachurteil fällen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 2:** *ESA/MSA AFB I; Gym AFB II*  
**Dazugehören oder abseitsstehen?**

In diesem Teilbaustein lernen die SchülerInnen die Inklusionsmechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ als soziale Praxis kennen. Geleitet von dem Versprechen eines harmonischen, konfliktfreien Zusammenrückens und der damit verbundenen Herstellung einer scheinbar sozialen, kulturellen und politischen Homogenität boten gleichgeschaltete NS-Organisationen, Institutionen, Feiertage und Propaganda ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Unter dem Leitgedanken: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ galt es, für die

Gemeinschaft einzustehen und sich zu engagieren.

Die Idee der „Volksgemeinschaft“ müssen ESA- und MSA-SchülerInnen in ihren Grundzügen nennen, während Gym-SchülerInnen diese auch zu erklären haben (Erschließungskompetenz).

**Teilaufgabe 3:** *ESA AFB I+II; MSA II; Gym AFB I+III*  
**Gaffen, melden ... absahnen!**

Diese Aufgabe schließt an die vorhergehende an und fokussiert nun die ProfiteurInnen der Exklusionsmechanismen. Der Ausschluss sogenannter „Gemeinschaftsfremder“ und „Fremdvölkischer“ stand bereits 1933 als Instrument sozialer Bindekräfte im Mittelpunkt der NS-Propaganda.

Neben dem verheißungsvollen Versprechen, die Ausgrenzung bestimmter Menschen würde zu gesellschaftlicher Harmonie und Wohlstand führen, profitierten die Mitglieder der „NS-Volksgemeinschaft“ auch ganz real von dem Herausdrängen bestimmter Gruppen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Die SchülerInnen haben diese Phänomene zu identifizieren, Informationen aus den Basistexten zu entnehmen und sich mit den Zusammenhängen von Ursache und Wirkung zu befassen (Erschließungs- und Sachurteilskompetenz). Auf Gym-Niveau wird anhand einer Bildquelle und den vertiefenden Flachklappen die Exklusion bestimmter Bevölkerungsgruppen am Beispiel der „Polenaktion“ in Rendsburg exemplifiziert und nach möglichen Gründen für die Verhaltensweisen der zuschauenden RendsburgerInnen gefragt.

**Teilaufgabe 4:** ESA/MSA AFB I+II; Gym AFB II

### Motor der „NS-Volksgemeinschaft“

In der letzten Aufgabe geht es erneut um die „NS-Volksgemeinschaft“ – Inklusion und Exklusion als tragende Dimensionen der nationalsozialistischen Gemeinschaftsideologie werden zusammengeführt. Die Wirkmechanismen werden von den ESA-SchülerInnen benannt und von den MSA- und Gym-SchülerInnen anhand eines konkreten Beispiels aus dem Adolf-Hitler-Koog erläutert. Bei allen Leistungsniveaus schließt sich die Reflexionsfrage an, ob die „zwei Seiten der Medaille“ auch in der heutigen Gesellschaft zu identifizieren sind. Die SchülerInnen entnehmen Informationen aus Texten (Erschließungskompetenz), setzen Sachverhalte und Personen in Beziehung zueinander (Sachurteilskompetenz) und stellen eine Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart her (Orientierungskompetenz).

**Teilaufgabe 5:** MSA/Gym AFB I+II

### Eigenständige Buchstabenwahl

(MSA, GYM, Gym+)

Bei der eigenständigen Buchstabenwahl kommt neben der Sachurteils- und Erschließungskompetenz auch die Wahrnehmungskompetenz – also das selbstständige Suchen nach geeignetem Material – zum Tragen. Diese Aufgabe ist auf allen Lernwegen gleich und wird darum im Folgenden nicht mehr aufgeführt.

### Beantwortung der Leitfrage

ESA/MSA/Gym AFB III

Die Beantwortung der Leitfrage ist das Ziel und Kernstück der Lernwege, es ist die anspruchsvollste Aufgabe. Die SchülerInnen müssen hierfür auf allen Lernwegen eine Synthese aus den bearbeiteten Aufgaben bilden und schließlich eine eigene Narration erstellen. Diese gliedert sich in Einleitung, Argumentation (Sachurteil) und Schluss, in welchem sie sich zu der Fragestellung wertend positionieren (Werturteil). Unterstützend kann hier auf die App „Luigi“ des IQSH zurückgegriffen werden.

Das Erstellen der Narration sollte nicht während der Exkursion, sondern erst im Anschluss an die nachbereitenden Unterrichtsstunden erfolgen. Die so entstandenen Texte bieten didaktisch eine hervorragende Möglichkeit, um den Konstruktionscharakter von Geschichte zu veranschaulichen: Unterschiedliche Narrationen zur selben Fragestellung können vorgestellt und diskutiert werden.

Das Material enthält im Erwartungshorizont eine Beispielnarration, die aber ausdrücklich nur *eine* Möglichkeit der Beantwortung der Frage darstellt. Je nach Lernvoraussetzungen können auch weitere schon im Unterricht behandelte Inhalte in die Argumentation miteinfließen.

Diese Aufgabe ist auf allen Lernwegen gleich und wird darum im Folgenden nicht mehr aufgeführt.

## 7.2 Die Nationalsozialisten wollten neuen „Lebensraum“ an der Nordsee und „im Osten“ gewinnen – friedlich und gewaltsam. Eine Notwendigkeit?

### Lernziel

SchülerInnen können die ideologische Aufladung der Landgewinnungstradition im Nationalsozialismus benennen, einen begründeten Bezug zum „Lebensraumkrieg“ herstellen und kritisch zu der Notwendigkeit einer Erweiterung des „Lebensraums“ Stellung beziehen.

### Leistungsniveau ESA

SchülerInnen können **stark angeleitet und durch gezielte Fragestellungen** die ideologische Aufladung der Landgewinnungstradition im Nationalsozialismus **in Grundzügen** benennen, **mittels einer tabellarischen Gegenüberstellung** einen begründeten Bezug zum „Lebensraumkrieg“ herstellen und kritisch zu der Notwendigkeit einer Erweiterung des „Lebensraums“ Stellung beziehen.

### Leistungsniveau MSA

SchülerInnen können **durch gezielte Fragestellungen und teils auch selbstständig** die ideologische Aufladung der Landgewinnungstradition im Nationalsozialismus benennen, einen begründeten Bezug zum „Lebensraumkrieg“ herstellen und kritisch zu der Notwendigkeit einer Erweiterung des „Lebensraums“ Stellung beziehen.

### Leistungsniveau Gym

SchülerInnen können **durch gezielte Fragestellungen und zum großen Teil auch selbstständig** die ideologische Aufladung der Landgewinnungstradition im Nationalsozialismus benennen, einen begründeten Bezug zum „Lebensraumkrieg“ herstellen und kritisch zu der Notwendigkeit einer Erweiterung des „Lebensraums“ Stellung beziehen.

**Teilaufgabe 1:** ESA AFB I; MSA/Gym AFB II  
**„Deichen oder weichen“**

Die erste Teilaufgabe führt in die Landgewinnungstradition an der Westküste ein. Sie beruht auf den natürlichen Schlickprozessen des Wattenmeers: Im Wasser enthaltene Sinkstoffe lagern sich ab, das Land schlickt auf. In diese Prozesse greift der Mensch mit Gräben, Lahnungen und Deichen seit Jahrhunderten ein. Das neu eingedeichte, aus dem Meer gewonnene Land – „Koog“ genannt – bietet Raum für landwirtschaftliche Nutzung, Besiedlung und Schutz vor dem als Feind personifiziertem Meer, dem „Blanken Hans“.



Abb. 13 Auszubildende des „Landesbetriebs für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein“ (LKN.SH) bauten für die Ausstellung traditionelle Lahnungen. Sie dienen als Versammlungsort, Sitzfläche und Anschauungsmaterial.

In der Teilaufgabe rückt die Landgewinnung ins Zentrum, die SchülerInnen sollen benennen bzw. erklären, wozu das neue Land genutzt wurde bzw. warum die WestküstenbewohnerInnen Landgewinnung betrieben. Dafür müssen sie Texten Informationen entnehmen, Sachverhalte identifizieren (Erschließungskompetenz), und Zusammenhänge von Ursache und Wirkung herstellen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 2:** ESA/MSA/Gym AFB II  
**Ideologische Aufladung**

In der Weimarer Zeit entstanden große Pläne zu staatlich geleiteten Koogerschließungen. Die Nationalsozialisten schlossen an diese an: Unter Verwendung der „Volk-und-Raum“- und „Blut-und-Boden“- Ideologie wurde die Landgewinnung propagandistisch instrumentalisiert. Wirtschaftlichkeit zählte nicht mehr, Arbeitsbeschaffung und Siedlungspolitik als friedliche „Lebensraumerweiterung“ rückten ins Zentrum.

Die SchülerInnen setzen sich mit der Bemächtigung der Landgewinnungsthematik durch die Nationalsozialisten auseinander, erklären die veränderte Bedeutungszuschreibung und suchen nach Gründen, warum die Koogerschließung gegen alle Wirtschaftlichkeit forciert wurde.

Hierfür müssen sie Texten Informationen entnehmen, Sachverhalte identifizieren (Erschließungskompetenz) und Zusammenhänge sowie unterschiedliche Perspektiven erkennen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 3:** *ESA/MSA AFB I+III; Gym AFB II+III*  
**„Volk ohne Raum“**

Von der friedlichen Landgewinnung an der Westküste führt dieser Buchstabe radikal und unvermittelt in den gewaltsamen „Lebensraumkrieg“ ein. In der Nachbereitung ist es besonders wichtig, den Zusammenhang zwischen dem historischen Ort, der Landgewinnung und dem „Lebensraumkrieg“ herauszuarbeiten und mit den inkludierenden und exkludierenden Mechanismen der „NS-Volksgemeinschaft“ zu verbinden.

Die gewaltsame Eroberung neuen „Lebensraumes“ in den „ursprünglichen“ Siedlungsgebieten im Osten war bereits früh Teil nationalsozialistischer Bestrebungen. Pate standen hierbei rassistische Überlegenheitskonzepte, agrarromantische Parolen und eine gefühlte Benachteiligung als „Volk ohne Raum“.

Siedlungsmodelle sahen eine Eindeutigung weiter Teile Osteuropas und der

Sowjetunion vor. Die eroberten Gebiete sollten zudem Arbeitskräfte und Rohstoffe liefern. Dies war nur durch Krieg, Unterdrückung und Vertreibung möglich.

Die SchülerInnen setzen sich mit den Gründen des „Lebensraumkrieges“ und der „gefühlten Benachteiligung“ als „Volk ohne Raum“ auseinander.

Die Aufgabe ist im nachbereitenden Unterricht unbedingt intensiv zu kontextualisieren. Hierbei ist das Sachurteil (Deutschland als hochmoderner Industriestaat war aus rational-wirtschaftlichen Gründen nicht auf eine räumliche Erweiterung angewiesen) die notwendige Voraussetzung um ein späteres Werturteil zu fällen.

In dieser Aufgabe müssen Texten Informationen entnommen, Sachverhalte identifiziert (Erschließungskompetenz) und Zusammenhänge von Ursache und Wirkung (Sachurteilskompetenz) hergestellt werden.

**Teilaufgabe 4:** *ESA/MSA/Gym/Gym+ AFB I+II+III*  
**„Lebensraumkrieg“**

Der „Lebensraum- und Vernichtungskrieg“ im Osten begann am 22. Juni 1941 mit dem Überfall auf die Sowjetunion. Dieser Krieg entfesselte eine beispiellose Ermordung, Versklavung und Vertreibung von als rassistisch minderwertig definierten Bevölkerungsgruppen.

Zivile Besatzungsregime wie das Reichskommissariat Ostland (RKO) verwalteten die Ausbeutung und Sicherung des Landes und spielten eine zentrale Rolle in der Administration des Holocaust. Mit der Personalie des schleswig-holsteinischen Gauleiters und der zentralen Figur der Vorzeigeprojekte „Adolf-Hitler-Koog“ und Neulandhalle Hinrich Lohse, der das Reichskommissariat Ostland übernahm, lässt sich eine direkte Linie aus Schleswig-Holstein zum „Lebensraumkrieg“ im Osten ziehen. Viele Mitarbeitende Lohses kamen aus seiner Heimat und häufig verwendete sprachliche Bezüge zeigen die enge ideologische Verbundenheit zwischen der Landgewinnungspropaganda an der Westküste und dem „Lebensraumkrieg“ im Osten. Auch viele Koogbewohner kämpften im Osten um Vorherrschaft, „Lebensraum“ und die Vernichtung all jener Individuen und Gruppen, die als minderwertig galten oder keinen Platz in den menschenverachtenden NS-Siedlungsplänen fanden. Die nach 1945 an der Neulandhalle angebrachten Ehrentafeln weisen explizit auch die (Waffen-)SS-Mitgliedschaft einzelner im Osten

gefallener Soldaten aus – eine deutliche und nach Kriegsende bewusst herausgestellte Verbindungslinie zum gewaltsamen „Lebensraumkrieg“ und Holocaust.

In dieser letzten Teilaufgabe sind die SchülerInnen aufgefordert zu benennen, wofür das nationalsozialistische Deutschland im „Lebensraumkrieg“ kämpfte. Hieran schließt sich ein Vergleich zwischen friedlicher Landgewinnung an der Westküste und dem gewaltsamen „Lebensraumkrieg“ im Osten an: Es sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten benannt werden.

Das Ziel dieser Teilaufgabe besteht darin, beide ideologischen Raumnutzungskonzepte miteinander in Beziehung zu setzen und allen voran die Frage zu beantworten, was Koog und Halle eigentlich mit Krieg und Holocaust zu tun haben. Auch die beiden Seiten der „Volksgemeinschaftsideologie“ – insbesondere in Ergänzung zu den anderen Lernwegen – sollten hier nachbereitend herausgearbeitet werden. Dies ist zweifelsohne die größte Herausforderung dieses Lernweges und erfordert ausreichend Zeit in den sich an die Exkursion anschließenden Unterrichtsstunden.

Zur Bearbeitung der Teilaufgabe müssen die SchülerInnen Texten Informationen entnehmen, Sachverhalte identifizieren (Erschließungskompetenz) und Zusammenhänge von Ursache und Wirkung und historischen Sachverhalten herstellen (Sachurteilskompetenz).

### 7.3 Die Neulandhalle hat eine wechselhafte Geschichte. Wie sollte heute mit dem Ort umgegangen werden?

#### Lernziel

SchülerInnen können die nationalsozialistische Bedeutung des Kooges und der Halle skizzieren, den unterschiedlichen Umgang mit der Vergangenheit des Gebäudes nach 1945 erläutern und begründet zu der Frage Stellung nehmen, wie heute mit dem historischen Ort umgegangen werden sollte.

#### Leistungsniveau ESA

SchülerInnen können **stark angeleitet und durch gezielte Fragestellungen** die nationalsozialistische Bedeutung des Kooges und der Halle skizzieren, den unterschiedlichen Umgang mit der Vergangenheit des Gebäudes nach 1945 in **groben Zügen** erläutern und begründet zu der Frage Stellung nehmen, wie heute mit dem historischen Ort umgegangen werden sollte.

#### Leistungsniveau MSA

SchülerInnen können **durch gezielte Fragestellungen und teils auch selbstständig** die nationalsozialistische Bedeutung des Kooges und der Halle skizzieren, den unterschiedlichen Umgang mit der Vergangenheit des Gebäudes nach 1945 **differenziert** erläutern und begründet sowie **sprachlich angemessen** zu der Frage Stellung nehmen, wie heute mit dem historischen Ort umgegangen werden sollte.

#### Leistungsniveau Gym

Lernziel: SchülerInnen können **durch Fragestellungen und zum großen Teil auch selbstständig** die nationalsozialistische Bedeutung des Kooges und der Halle skizzieren, den unterschiedlichen Umgang mit der Vergangenheit des Gebäudes nach 1945 **differenziert** erläutern und begründet **sowie sprachlich angemessen und umfassend** zu der Frage Stellung nehmen, wie heute mit dem historischen Ort umgegangen werden sollte.



**Teilaufgabe 1:** *ESA/MSA AFB I;*  
**Einweihung** *Gym AFB I+ II*

Die nationalsozialistische Bedeutung des Kooges und der Halle steht im Zentrum der Aufgabe. Die SchülerInnen arbeiten diese mit Hilfe des Textes und der Bildquellen – unterschiedlich stark angeleitet – heraus. Die abgebildeten Postkarten und Zeitungsausschnitte unterstreichen die im Text beschriebene propagandistische Aufladung des Ereignisses: Menschenmassen, NS-Formationen, geschmückter Festplatz und inszenierte Fotos, auf denen u. a. Adolf Hitler zusammen mit drei blonden Mädchen als „menschliche Vorzeigexemplare“ der „Mustervolksgemeinschaft“ posiert. Die SchülerInnen müssen diese Informationen aus den Basistexten entnehmen (Erschließungskompetenz) und ein begründetes Sachurteil fällen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 2:** *ESA AFB I+II; MSA/Gym*  
**Neuer Wind im Koog** *AFB I+II+III*

Das basale Ziel dieser Aufgabe besteht im Nachvollzug des erinnerungskulturellen Handelns der KoogbewohnerInnen nach Kriegsende. Zum Gedenken an gefallene Soldaten platzierten sie außergewöhnlich aufwändig einen Gedenkstein sowie zwei Ehrentafeln an der Neulandhalle. Letztere weisen nicht nur Namen, Geburts- und Todesdaten, sondern ausdrücklich auch die (Waffen-)SS-Zugehörigkeit aus. Auf MSA- und Gym-Niveau wird zusätzlich nach den möglichen Gründen für die Nennung der Mitgliedschaften und deren Bewertung gefragt. Für die Bearbeitung der Aufgabe ist es erforderlich, Informationen aus Texten zu entnehmen, anhand von Darstellungen Vermutungen zu entwickeln (Erschließungskompetenz) und Perspektiven Beteiligter zu erkennen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 3:** *ESA AFB I;*  
**Dann kam die Kirche** *MSA/Gym AFB II*  
**doch noch in den Koog**

Der (unreflektierte) Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Ortes nach 1970 steht im Zentrum dieser Aufgabe. ESA-SchülerInnen befassen sich mit den Veränderungen der Halle in Funktion und Gestaltung. Dabei ist ein wichtiger Schlusspunkt die Feststellung, dass die Geschichte der Halle keine nennenswerte Rolle in der kirchlichen Nutzung spielte. MSA-SchülerInnen werden direkt nach dem Umgang der Kirche mit der NS-Vergangenheit befragt, auf Gym-Niveau geht es dann um die Benennung möglicher Gründe hierfür. Für die Bearbeitung der Aufgabe ist es erforderlich, Informationen aus Texten zu entnehmen, anhand von Darstellungen Vermutungen zu entwickeln (Erschließungskompetenz) und Perspektiven Beteiligter zu erkennen (Sachurteilskompetenz).

**Teilaufgabe 4:** *ESA/MSA/Gym AFB I+II+III*  
**Abreißen oder neu nutzen?**

Die SchülerInnen befassen sich in dieser Aufgabe mit den Gründen, warum der historische Lernort entstand. Auf Gym-Niveau gilt es zusätzlich, kritisch zu der Frage Stellung zu beziehen, ob es sich – in Anlehnung an die im Text benannten „Opferorte“ – beim Adolf-Hitler-Koog um einen „Täterort“ handelt. Die Aufgabe zielt auf ESA- und MSA-Niveau auf ein Sachurteil ab (Sachurteilskompetenz), während auf Gym-Niveau auch ein Werturteil (Orientierungskompetenz) gefordert ist.

## 8. Lernweg DaZ/Förder

Das DaZ/Förder-Niveau kombiniert zwei Zielsetzungen: Auf basalem Niveau (Fundamentum) werden alle SchülerInnen dazu befähigt, Wandel in der Zeit wahrzunehmen und die nationalsozialistische Bedeutung des Ortes zu erkennen.

Auf erweitertem Niveau (Additivum) erhalten die SchülerInnen die Möglichkeit, sich begründet zu einer der Leitfragen zu positionieren und damit am Diskurs in der Klassengemeinschaft teilhaben zu können. Dies erfüllt die Forderungen des sonderpädagogischen Lehrplans SH nach fachspezifischem, gemeinsamem und historischem Lernen als Orientierung in der Zeit.

### Der Konzeption dieses Lernweges liegen vier Prinzipien zu Grunde:

1. Orientierung an bildlichen und gegenständlichen Quellen
2. Visualisierung von Wandel
3. Nutzung von Leitmotiven
4. heterogene Lernzugänge.

### Orientierung an bildlichen und gegenständlichen Quellen

- Der Lernweg ist im Schwerpunkt ein Bilderweg.
- Die Neulandhalle und das Gelände rundherum lassen im Abgleich mit den großen Bildquellen auf den Buchstaben direkt vor der Halle die verschiedenen Nutzungsschichten sichtbar werden.

### Visualisierung von Wandel

- Der Wandel des Ortes und seiner Bedeutung lässt sich durch viele anschauliche Elemente visuell aufzeigen: Wächterfiguren, Hoheitszeichen, Glockenturm, NS-Flaggen, Gedenktafeln, Findling, Buchstaben der Ausstellung, Zeltdachhäuser auf dem Gelände etc.
- Durch die Nutzung einer Magnetcollage können die SchülerInnen Veränderungen an der Halle auch haptisch nachvollziehen – die hierfür genutzten Bilder stehen für den nachbereitenden Unterricht zur Verfügung.

### Nutzung von Leitmotiven

Neben der Neulandhalle bilden die sogenannten „Männer in Uniformen“ ein zentrales Leitmotiv mit Wiedererkennungswert, so z. B.:

- ... bei der Einweihung der Neulandhalle
- ... beim Gruppenfoto der SiedlerInnen
- ... bei den Wächtern des Konzentrationslagers
- ... im „Lebensraumkrieg“
- ... ohne bildliche, aber dafür durch schriftliche („Gefallene“) und symbolische (SS-Zeichen) Darstellungen an Gedenkstein und Gedenktafeln.

### **Männer in Uniformen**

Die „Männer in Uniformen“ sind zweifellos eine Verkürzung und Vereinfachung – sie helfen aber auch, die Geschichte zu strukturieren, haben Wiedererkennungswert und bieten Gesprächsanlässe über die Bedeutung und Wirkung von Uniformen, über unterschiedliche Perspektiven, über die Frage, warum einige Uniformen tragen und andere nicht, warum überhaupt bei einer Grundsteinlegung Männer in Uniformen dabei sind. Sie helfen auch, Gedenkstein und Ehrentafeln zu problematisieren und damit letztlich kritisch zu der Frage Stellung nehmen zu können, wie mit dem Ort heute umgegangen werden sollte oder warum so viele Menschen den Nationalsozialismus wollten und unterstützten.

### **Heterogene Lernzugänge**

SchülerInnen werden durch kognitive Angebote in Form von verbalen Informationen und Diskussionen, durch visuelle Angebote in Form von gegenständlichen und bildlichen Quellen, aber auch durch ganzheitliches Erleben, z. B. durch das Ertasten der SS-Symbolik auf den Ehrentafeln oder durch die szenische Nachstellung des Gruppenbildes der SiedlerInnen angeregt, sich mit der Vergangenheit auf ihre ganz eigene Weise auseinanderzusetzen.

### **Kompetenzorientierung**

Die Teilaufgaben des Lernweges ermöglichen es den SchülerInnen – je nach Vermögen – stark angeleitet und mit gezielter Unterstützung, verschiedene Kompetenzen einzuüben und weiterzuentwickeln.

Sie müssen aus Quellen Informationen entnehmen (Erschließungskompetenz),

Veränderungen in der Zeit wahrnehmen (Wahrnehmungskompetenz), Zusammenhänge herstellen und Ereignisse und Personen in Beziehung setzen (Sachurteilskompetenz), sich mit Interessen und Werten historischer Personen auseinandersetzen und Bezüge zwischen der Vergangenheit und sich selbst herstellen (Orientierungskompetenz) – außerdem mit Hilfe der Neulandhallencollage ihre Ergebnisse präsentieren (Erschließungskompetenz).

### **Konkreter Ablauf**

Der Förderweg ist ein geführter bzw. begleiteter Weg durch die Ausstellung. Dies kann entweder von einem Guide der Volkshochschule oder der Lehrkraft selbst vorgenommen werden. Wie auch in den anderen Lernwegen steuern die SchülerInnen ausgewählte Stationen an, erhalten Informationen, werten Quellen aus, diskutieren, positionieren sich und stellen Fragen. Unterstützt wird der Lernweg an einigen Stationen durch die Neulandhallencollage, die von der Gruppenleitung während des Rundgangs mitgeführt wird: Eine Metallplatte zeigt die Neulandhalle und bietet die Möglichkeit, an den entsprechenden Stationen magnetische Elemente (z. B. Wächter, Hakenkreuzfahne etc.) an der Halle anzubringen oder wieder zu entfernen. Das Material unterstützt die Visualisierung des Wandels und kann in der nachbereitenden Stunde mit Hilfe eines Arbeitsbogens aufgegriffen werden. Den ausführlichen Ablaufplan mit Impulsen und Aufgabenstellungen zu jeder Station finden Sie in den Downloadmaterialien.

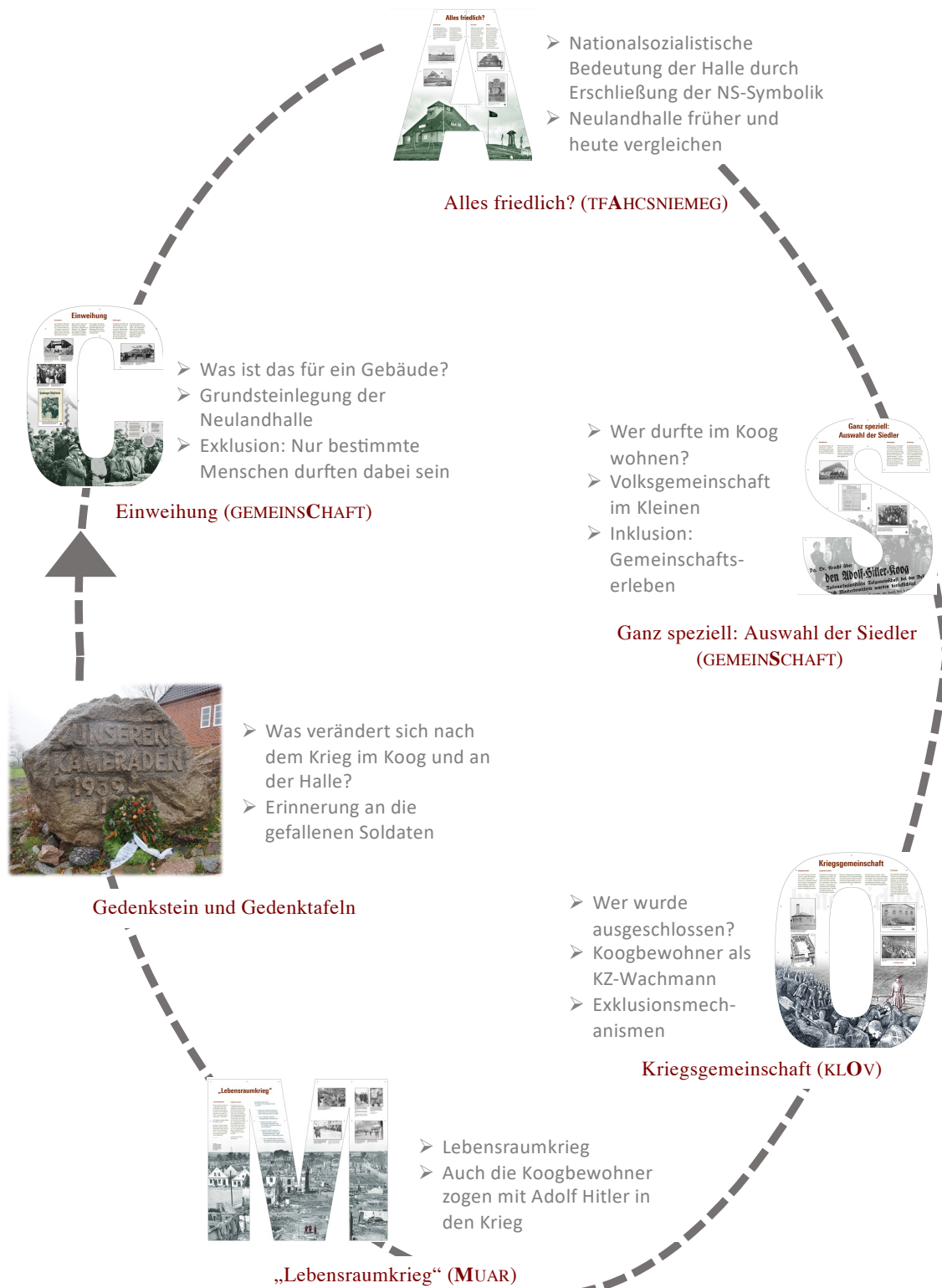


Abb. 14 Die ausführliche Anleitung zum Ablauf finden Sie im Material. Die Grafik zeigt eine Zusammenfassung des DaZ-/Förderweges mit allen Stationen und inhaltlichen Schwerpunkten.

## 9. Was dahintersteckt: Schritt für Schritt zum Nutzungskonzept

### Erste Grundentscheidungen

Der Konzeptentwicklung lag der Anspruch zu Grunde, einen kompetenzorientierten inklusiven Ausstellungsbesuch so zu ermöglichen, dass sowohl historisches Lernen auf verschiedenen Leistungsniveaus angeregt als auch das gemeinsame Lernen gefördert wird. Gleich, welcher Schulabschluss angestrebt wird: Alle SchülerInnen sollen sich gemeinsam und selbstständig mit den Ausstellungsinhalten auseinandersetzen können. Gedanklicher Ausgangspunkt: Wenige Lehrkräfte besuchen mit einer großen Lerngruppe unterschiedlicher Leistungsniveaus den Lernort.

### Geschichtsdidaktische Ausdifferenzierung

Der Rahmen des Vermittlungskonzeptes stand damit fest. Im nächsten Schritt wurde zunächst das geschichtsdidaktische Ziel historischer Lernprozesse – die Ausbildung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins – in Verbindung mit den Besonderheiten des Lernortes und der Thematisierung des Nationalsozialismus im Schulunterricht in den Blick genommen. Im weiteren Verlauf stand die Auseinandersetzung mit der Kompetenzorientierung sowie der Narrativität und Leistungsfeststellung im Geschichtsunterricht im Fokus. Die Formen und Erfordernisse inklusiven (Geschichts-)Unterrichts spielten hierbei fortlaufend eine entscheidende Rolle. Ein wichtiger Punkt: die didaktische Reduktion. Wie kann ein Thema so aufbereitet werden,

dass SchülerInnen mit unterschiedlichen Heterogenitätsmerkmalen sich an diesem bilden können? Diese und weitere theoretische Überlegungen bildeten das legitimatorische sowie didaktisch-methodische Grundgerüst. Darauf aufbauend, traten drei zentrale Elemente in den Fokus: „Elementarisierung“, „Inklusive Lernwege“ und „Attraktivität“.

### Zum Kern der Sache

„Elementarisierung“ bezeichnet einen vor allem in der Physik- und Religionsdidaktik beheimateten Ansatz zur didaktischen Reduktion. Es geht um die Bestimmung des „Elementaren“ eines Sachverhaltes im Horizont der Bildungsbedeutsamkeit, die im Wechselspiel mit den Lernvoraussetzungen der SuS, ihrer Lebenswelt und den an sie gestellten Anforderungen immer wieder neu verhandelt wird. Mangels genuin geschichtsdidaktischen Konzepts folgte unter Berücksichtigung geschichtsdidaktischer Kriterien zunächst eine Zusammenführung der Ansätze u. a. von Friedrich Schweitzer, Norbert Heinen, Désirée Lamer, Bettina Alavis und Karin Terfloth zu einem spezifisch geschichtsdidaktischen Modell. Dieses wurde im nächsten Schritt auf den Lernort angewandt und schaffte im Ergebnis die Grundlage für die Auswahl konkreter Fragen, „Buchstaben“ und Aufgabenstellungen.

**Abbildungsnachweise:**

- Abbildung Deckblatt: eigene Grafik; Buchstaben: Historischer Lernort Neulandhalle  
 Abb. 1: eigene Grafik; Buchstaben: Ausstellung Historischer Lernort Neulandhalle  
 Abb. 2: Richard Garms, LASH Abt. 2003.2, Nr. 4154  
 Abb. 3: Zeitgenössische Postkarte, Dithmarscher Landesmuseum  
 Abb. 4: LASH Abt. 402.A 047, Nr. 158  
 Abb. 5: Sammlung Schübeler  
 Abb. 6: U. Danker  
 Abb. 7: Kirchenkreis Dithmarschen  
 Abb. 8: Danker, Uwe/Richter-Oertel, Melanie (Hrsg.): Historischer Lernort Neulandhalle. Husum 2023.  
 Abb. 9: Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022.  
 Abb. 10: eigene Grafik  
 Abb. 11: eigene Grafik  
 Abb. 12: eigene Collage: NLH eigene Grafik; Wächter und Hoheitszeichen: Vorderansicht Neulandhalle – Adolf-Hitler-Koog, Zeitgenössische Postkarte, Dithmarscher Landesmuseum; Flagge: Neulandhalle 1936, Zeitgenössische Postkarte, Dithmarscher Landesmuseum  
 Abb. 13: U. Danker  
 Abb. 14: eigene Collage: Buchstaben: Historischer Lernort Neulandhalle; Gedenkstein: E. Moldenhauer

## Literatur (Auswahl):

Alavi, Bettina/Terfloth, Karin: Historisches Lernen im inklusiven Unterricht, in: Theo Klauß/Karin Terfloth (Hrsg.): Besser gemeinsam lernen! Inklusive Schulentwicklung. Heidelberg 2013, S. 185–208.

Barsch, Sebastian u. a. (Hrsg.): Handbuch. Diversität im Geschichtsunterricht. Frankfurt am Main 2020.

Bundesverband Museumspädagogik e.V./Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): Leitfaden Bildung und Vermittlung im Museum gestalten. Berlin 2020.

Danker, Uwe: Volksgemeinschaft und Lebensraum: Die Neulandhalle als historischer Lernort. Neumünster/Hamburg 2014.

Danker, Uwe/Schwabe, Astrid (Hrsg.): Die NS-Volksgemeinschaft. Zeitgenössische Verheißung, analytisches Konzept und ein Schlüssel zum historischen Lernen? (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 13). Göttingen 2017.

Danker, Uwe: Die Ausstellung des geschichtsdidaktischen Lernorts Neulandhalle im Dieksanderkoog. Geschichtsdidaktisch konzipiert, exponatfrei, outdoor, ohne Gebäudezugang. In: Demokratische Geschichte 30 (2019), S. 305–383.

Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022.

Danker, Uwe/Richter-Oertel, Melanie (Hrsg.): Historischer Lernort Neulandhalle. Husum 2023.

Lamers, Wolfgang/Heinen, Norbert: Bildung mit ForMat. In: Désirée Laubenstein/Wolfgang Lamers/Norbert Heinen: Basale Stimulation kritisch – konstruktiv. Düsseldorf 2006, S. 141–205.

Pandel, Hans-Jürgen: Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Taunus 2015.

Riegert, Judith/Musenber, Oliver (Hrsg.): Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe. Stuttgart 2015.

Schweitzer, Friedrich/Haen, Sara/Krimmer, Evelyn: Elementarisierung 2.0. Religionsunterricht vorbereiten nach dem Elementarisierungsmodell. Göttingen 2019.